Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 25 Pfge., durch die Post 2 Mark 50 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge. Auflage: 27000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Lafitte, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Nm. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nachträgliche Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorschuß. Neun Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 216. Zwanzigster Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Mittwoch, 4. August 1875.

Politisches.

Es gab eine Zeit, wo die großen deutschen Volksfeste, die Sänger-, Turner- und Schützenfeste, als die Träger des nationalen Gedankens betrachtet wurden, wo der ideale Schwung, welcher im deutschen Volke unverwüstlich lebt, diese Feste durch den Ausdruck des Strebens nach Einheit und Freiheit weihte. Die Geschichte wandelt unberechenbare Wege, deshalb ist der Pfad zu dem nun erreichten Ziel ein anderer gewesen, als einst die Mehrzahl des deutschen Volkes wähnte. Der deutsche Herzog, welchen die Schützen einst jubelnd auf den Schild hoben, hat sich, als es mit dem Kampf um die Einheit und Freiheit Deutschlands bitterer Ernst wurde, zwar männlich bewährt, doch war es ihm nicht vergönnt in der vordersten Reihe zu kämpfen und berufenere Hände krönten das Gebäude, als kurzsichtiger Enthusiasmus im Festesrausch prophezeit hatte.

So ist auch jene Zeit vorbei, wo das Schützenwesen als Waffenschule für das deutsche Volk betrachtet wurde. So tief einschneidend in den Wohlstand der Nation die Erhaltung eines großen stehenden Heeres ist, wir können uns nicht anders gegen den Neid und die Eroberungssucht böser Nachbarn schützen. Mögen England, geschirmt durch die wogende See, und die Schweiz, hinter natürlichen Riesenwällen von Fels und Eis, sich mit Heeren von Freiwilligen und Milizen begnügen, Deutschland bedarf eines wirksameren Schutzes. Die allgemeine Dienstpflicht sichert die Zusammengehörigkeit des Heeres mit dem Volke, verhindert, daß sich dasselbe zu einer besonderen Kaste herausbilde und macht das deutsche Heer zu dem, was die deutschen Schützen sich zu sein bestreben, zu dem deutschen Volk in Waffen.

Die Bundesschützenfeste haben aber ein hohes Verdienst, das Eine haben sie stets gefördert und fördern sie noch heute, das ist das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme, nicht nur in dem nun ruhmvoll geeinigten deutschen Reiche, sondern weit über dessen Grenzen hinaus, so weit die deutsche Zunge klingt!

Das deutsche Volk hat die große Mission, sich mehr und mehr heranzubilden zum vorzüglichsten Träger der großen, idealen Gedanken zum Segen der ganzen Menschheit. Wir haben unsere eigenthümlichen Schwächen so gut wie die Slaven, Celten und die Romanen, dafür aber als Vorzug jene köstlichen Besitzthümer, welche die Germanen aus der indischen Urheimath in ihre Wälder mitgebracht und darin vergruben. Mit jedem Lenz erstehen sie daraus dem deutschen Volke neu und wehen ihm aus den alten Linden und Eichen zu: „Wahrheitsliebe, Freiheitsliebe, gesunden offenen Sinn und ernste Sittlichkeit." Diese Güter sind das gemeinsame Eigenthum aller deutschen Stämme und waren das verbindende Element, als die Einmischung böser Nachbarn und die geschichtlichen Ereignisse Deutschland staatlich spalteten. Diese Gemeinsamkeit der Gesinnung findet, soweit die Meldungen aus Stuttgart vorliegen, im Augenblick bei dem fünften deutschen Bundesschießen einen herrlichen, beredten Ausdruck.

Herzlich und mit ungeheuchelter Freude haben die biederen Schwaben die zahlreichen, aus Sachsen eingetroffenen Schützen willkommen geheißen und unsere Landsleute werden bei ihrer Rückkunft von den schönen Tagen in Stuttgart zu erzählen haben. Der Austausch der politischen Ueberzeugungen mit den Schützen Preußens und Baierns, zwischen Nord- und Süddeutschen wird nach allen Seiten hin die politischen Anschauungen klären und reifen und die Bürger aller Stämme nach der Rückkehr in die Heimath mit doppeltem Eifer an das Werk patriotischer Thätigkeit gehen lassen. Was Denen, welche das Schicksal zur Zeit der Zerklüftung Deutschlands in das Ausland verschlug, längst klar war, das wird auf freundlichere Weise den Besuchern des deutschen Schützenfestes klar werden: „daß die Einheit Deutschlands der Freiheit vorausgehen mußte."

Der deutsche Dichter aus dem Schwarzwald Würtembergs, der lange Zeit auch unser Mitbürger war, Berthold Auerbach, hat in seinem „Waldfried" das Vorbild nicht blos schwäbischer Gesinnungstüchtigkeit geschaffen, nein das Ideal eines Mannes, welcher mit der zähesten Zuneigung zu seinem engeren Vaterland, die vollste Hingebung an das gesammte deutsche Vaterland verbindet. Nähern wir uns mehr und mehr diesem Waldfrieden, dann wird der alte Wahn vom Particularismus Friede finden! Dazu, so hoffen wir, werden die Tage in Stuttgart trefflich beitragen.

Locales und Sächsisches.

— Ihre Maj. die Königin Carola wird heute mit dem Vormittag ³/₄11 Uhr von Hof kommenden Courierzuge wieder hier eintreffen.

— Der Transport-Inspector der Staats-Eisenbahnen, Winkler, hat den russischen St. Annen Orden 3. Classe, sowie der Betriebs-Ober-Inspector Hartmeyer und der Maschinen-Ober-Inspector Buschmann den Stanislaus Orden 3 Classe erhalten.

— Heute vor 5 Jahren ward der glänzende, aber blutige Sieg der Armee des deutschen Kronprinzen bei Erstürmung von Weißenburg und des dahinter liegenden Geisberges durch Regimenter vom 5. und 11. preußischen und 2. bairischen Armee-Corps erfochten. Ob die vor unserem Blockhaus aufgepflanzten, eroberten französischen Kanonen deshalb g. Jern geputzt wurden, wissen wir nicht, daß sie aber heute sich blank und frisch angestrichen präsentiren, ist Thatsache.

— Die „Berliner Post" geht für das Haus Schönburg bezüglich der Erhaltung seiner Gerichtsbarkeit, die sie durchaus zu einer staatlichen hinaufschrauben möchte, scharf in's Zeug. Die so lange zurückgesetzten Schönburgschen Beamten können indessen ruhig sein. Es ist nicht entfernt daran zu denken, daß der Bundesrath und der Reichstag jemals die Schönburgsche Gerichtsbarkeit länger zu erhalten gedächten. Nach der höchst erfreulichen Thatkraft, welche unsere Regierung entfaltete, a's es sich um die Einführung der neuen Behördenorganisation in Schönburgschen handelte, kann man sicher schließen, daß auch die sächsische Regierung das Reich kräftigst unterstützen werde.

— Ernteberichtaus Sachsen. Nach einem langen und schneereichen Winter war man vielfach der Meinung, daß die Wintersaaten gelitten haben könnten, allein es war dies nur vereinzelt und namentlich da der Fall, wo der Schnee sehr spät und langsam wegthauen konnte. Das etwas späte Frühjahr gestattete meistentheils eine rasche und nicht ungünstige Bestellung der übrigen Feldfrüchte und die Aussichten für eine gute Ernte gestalteten sich günstig. Allein es trat von Mitte Mai bis Mitte Juni eine regenlose heiße Periode ein, die auf viele trockene Feldlagen nachtheilig wirkte, die Vegetation und namentlich die Triebkraft des Winterkorns hinderte, zumal dasselbe durch den vorjährigen dürren Herbst an der Bestockung gehemmt war. Es war deshalb schon damals vorauszusehen, daß die Ernte im Winterkorn, den Schocken nach, nur eine mäßige Mittelernte geben würde, während zu erwarten steht, daß der Ertrag an Körnern, mit Ausschluß derjenigen Ackerflächen, die durch die späteren Regengüsse gelitten haben, ein befriedigenderer sein wird. Aehnliches gilt auch vom Winterweizen, der jedoch in seinem Ertrage der vorjährigen Ernte ebenfalls nachsteht, immerhin aber eine bessere Ernte zu geben scheint als Winterkorn. Was die Sommerhalmfrüchte anbelangt, so sind diese ebenfalls vielfach im Stroh etwas kurz geblieben, versprechen jedoch im Durchschnitt eine Mittelernte. Die sogenannten Hackfrüchte, Kartoffeln, Rüben rc., versprechen zur Zeit einen günstigen Ertrag und stehen fast überall befriedigend. Es muß jedoch erwähnt werden, daß die heurige Witterung dazu geeignet ist, die Kartoffelkrankheit im verstärkten Maße herbeizurufen. Einen wenig günstigen Ertrag haben heuer im Allgemeinen der Klee und die Gräser gegeben, und es ist sehr zu bedauern, daß die futterarmen Jahre für die Landwirthschaft so lange anhalten, da bekanntlich ein großer Futterreichthum nicht nur die Bewirthschaftung wesentlich erleichtert, sondern durch den Zuwachs an Dünger eine Kräftigung der Felder herbeigeführt wird. Die immense Trockenheit des vorigen Jahres hat diesen Mangel an Klee und Heu vielfach übertragen, da bereits im Herbst die Kleefelder und Wiesen mehrfach vertrocknet waren. Diese vorjährige Trockenheit hat auch dazu beigetragen, den Raps theilweise umzuackern, während der übriggebliebene einen befriedigenden Ertrag gegeben hat. Von dem Ausfalle der Kartoffelernte werden wahrscheinlich die Preisfluctuationen des Getreides in der nächsten Zeit abhängig sein.

— Daß auch wackere Handwerksmeister unseres Dresden für den Kanonenkönig Krupp beschäftigt sind, dürfte unseren Lesern wohl neu sein. Gestern wurden in dem Leipziger Bahnhofe 300, in den Werkstätten der Herren Schmiedemeister Kelle und Hildebrandt aus Eichenholz stammhaft gearbeitete Kanonenräder, mit metallenen Naben versehen, verladen, um an den Bestimmungsort Essen abzugehen.

— Herr Gemeindevorstand Kegel in Loschwitz schreibt uns: „Bis dato ist noch nicht die Rede davon gewesen, die Stelle eines hiesigen Gemeindevorstandes auszuschreiben, da hierzu in erster Linie die amtshauptmannschaftliche Genehmigung erforderlich ist; ebensowenig davon, dem neuen Gemeindevorstand einen Gehalt von zusammen 5400 Mark zu geben, da dieser Verwaltungsposten gegenwärtig nicht ganz 2000 Mark — wovon ich noch einen Expedienten bezahlen und Localitäten zur Verfügung stellen muß — einbringt. Hoffentlich wird diese Klarstellung die wiederholt auftretenden, auswärtigen Bewerber um diesen so glanzend gestellten Posten abhalten, sich fernerhin unnöthige Kosten und der gegenwärtigen vielbeschäftigten Gemeinde-Verwaltung durch Beantwortung ihrer Zuschriften manchen Zeitverlust zu machen."

— In einem Gasthause der Wilsdruffer Vorstadt war in der Nacht zum Montag einem dort aufhältlichen Fremden seine Taschenuhr gestohlen worden. Als nun am Montag Nachmittag diese Uhr von einem fremden jungen Menschen bei einem Pfandleiher jener Gegend zu veräußern versucht wurde, wollte sich der von dem Diebstahl schon benachrichtigte Pfandleiher des Menschen versichern; derselbe ergriff aber die Flucht und wäre sicher entkommen, wenn nicht der gewissenhafte Pfandleiher ihn beharrlich verfolgt und dessen Jagdhund den Nacheilenden auf die richtige Spur geführt hätte. Der Verfolgte und glücklich Erlangte war der Dieb.

— Ein 16jähriger Lehrling ist vorgestern Abend in der Neustadt wegen an zwei kleinen Mädchen im Alter von 3½ und 5½ Jahren, Töchter eines Hausmanns, die er in einen Keller zu locken gewußt und welchen er zuvor Wein zu trinken gegeben hatte, verübten Schändlichkeiten von der Polizei verhaftet worden.

— Mit Bezug auf unsere gestrige Notiz theilt uns das Betriebsdirectorat der österreichischen Nordwestbahn mit, daß die Verkehrsstörung bei Leitmeritz am Montag Abend beseitigt worden ist.

— Herr Director von Stülpnagel theilt uns mit, daß während der Dauer der Vogelwiese 90,140 Personen mit der Pferdebahn befördert wurden, davon fuhren 60,179 Personen auf Tagesbillets und 29,961 Personen auf Nachtbillets.

— In dem Dorfe Wilschdorf hinter Klotzsche hat vorgestern Abend ein großes Schadenfeuer stattgefunden und soll ein großes Bauerngut nebst zwei gefüllten Scheunen ein Raub der Flammen geworden sein.

— Wie rathsam es ist, beim Genuß von Pilzen die größte Vorsicht anzuwenden, lehrt ein neuerdings in Zwickau vorgekommener Fall in einer Familie, von welcher 7 Mitglieder in Folge eines Gerichts dieses beliebten und jetzt grade sehr häufigen Walderzeugnisses mit Symptomen der Vergiftung erkrankten. Größeren Nachtheilen wurde durch schnelle angewandte ärztliche Hilfe vorgebeugt.

— Daß wir gegenwärtig in einer Reorganisationsperiode leben, in der namentlich von Staatswegen und Behördlicherseits beinah Alles umgeändert wird, ist hinlänglich bekannt; der Umgestaltungssinn hat sich auch vielfach und vortheilhaft im Schulwesen geltend gemacht, während es in der Kirche immer beim Alten bleibt. Die hiesigen Volksschulen zerfielen bisher in drei Kategorien: Bürger-, Bezirks- und Gemeindeschulen. Da aber von Jahr zu Jahr immer beträchtlicher die Schülerzahl in der letzteren Kategorie abnimmt, was im Ganzen ein erfreuliches Zeichen wachsenden Wohlstandes in den unteren Klassen unserer Dresdner Einwohnerschaft ist, insofern das Schulgeld in den Bezirksschulen — wohin die Kinder jetzt vorwiegend geschickt werden — höher ist, so hat der Rath beschlossen auch hier reorganisatorisch zu verfahren und einem Gutachten des Schulausschusses in der Hauptsache gemäß die Gemeindeschulen mit den Bezirksschulen zu vereinen, derart, daß von Ostern 1876 an die ersteren in den letzteren aufgehen. Da das Bezirksschulgeld wesentlich höher ist, als das Gemeindeschulgeld, so soll den bedürftigeren Schülern bei Fleiß und würdigem Betragen durch Errichtung einer größeren Anzahl von Freistellen eine Erleichterung geboten und zu diesem Behufe vom Sollbetrage des Schulgeldes 25 pCt. zu Freistellen angewiesen werden. Das Schulgeld in den vier untersten Klassen der Bezirksschulen soll 20 Pf. wöchentlich betragen (jetzt 16¼ Pf.) und in den vier höheren Klassen 30 Pf. wöchentlich (jetzt auch schon so hoch). Die Vertheilung der Freistellengelder auf den einzelnen Schulen erfolgt zu Anfang jeden Schuljahres nach dem Verhältniß der von den Directoren anzuzeigenden Bedarfsfälle durch den Schulausschuß, welcher auch die einzelnen Freistellen an den Schulen nach Prüfung der Bedürftigkeit und Würdigkeit des betreffenden Schülers verleiht, jedoch nur an Diejenigen, welche selbst, oder deren Eltern den Unterstützungswohnsitz in Dresden haben. Wenn arme Eltern mehrere Kinder in dieselbe Schule schicken, kann der Ausschuß für das zweite und die folgenden Kinder eine Ermäßigung bis auf die Hälfte des Schulgeldes eintreten lassen. In der Regel soll die Aufnahme auswärtiger Kinder nicht statthaft sein, jedoch kann der Schulausschuß sie zulassen, in welchem Falle diejenigen Eltern und Pfleger, welche Dresdner Bürger sind, 20 pCt., die übrigen 50 pCt. Aufschlag zum Schulgeld zu bezahlen haben. Auch hinsichtlich der Einrichtungen bei den Bürgerschulen sollen von Ostern 1876 an verschiedene Umänderungen ins Leben treten, von denen nur hier erwähnenswerth ist, daß das Schulgeld in den Bürgerschulen in den untersten vier Schulklassen monatlich 3½ Mark (jetzt 3 Mark 15 Pf.) und in den oberen vier Klassen 5 Mark (jetzt 4 Mark 25 Pf.) beträgt und pränumerando zahlbar ist, sowie daß von dem Sollbetrage des Schulgeldes 10 pCt. zu Freistellen verwandt werden sollen. In der höheren Töchterschule, die bekanntlich von Ostern 1876 an in das neue Schulhaus übersiedelt, soll von da an nach Rathsbeschluß versuchsweise durchgehender Schulunterricht eingerichtet werden, unter der Bedingung, daß aus dieser Einrichtung nicht eine Vermehrung der häuslichen Schularbeiten hervorgeht, sowie daß der Unterricht nicht über 1 Uhr Mittags ausgedehnt werde. Durch diese Neuerung denke man einem vielfach von Eltern geäußerten Wunsch gerecht zu werden. Da das neue Schulhaus mit einem Spielplatz und einer Turnhalle ausgestattet ist, so haben die Schülerinnen entsprechende Räume, wo sie sich während der zur Lüftung der Schulzimmer und zur Erholung nöthigen Pause aufhalten können.

Eine recht auffällige Erscheinung ist jetzt die Ueberfluthung mit Banknoten. Wer nur irgend größeren Geldumsatz hat, wird dies beobachten können. Während das Reich Geld über Geld prägt, in Gold, Silber und Papier, bekommt man doch Gold fast gar nicht, Silber und Papier nur wenig zu sehen, dafür aber umsomehr 100-Markscheine der Sächsischen, Leipziger, Geraer, Weimarer Bank rc. Die Frage, wo das viele Reichsgeld bleibt, scheint sich hierdurch sehr einfach zu beantworten. Die Banken ziehen das Reichsgeld an sich und geben dafür ihre Noten aus, die ihnen nichts kosten. Der Verkehr dieser Noten ist aber um so lästiger, als die Summe von 33⅓ Thlr. in keiner Weise unserem Volksleben entspricht, denn als Großgeld sind sie zu klein und als Kleingeld zu groß. Warum das Reich solche Concurrenz der Papiergeldmacher duldet, mag seine Gründe haben, aber angenehm sind diese 100-Marknoten für den Verkehr nicht, ganz abgesehen von deren großem Format.

— Der zur Wahrung und Förderung der Standesinteressen vor 4 Jahren gegründete und bereits über 750 Mitglieder zählende Verein Sächs. Gemeindebeamten wird nach der nächsten Sonnabend stattfindenden Begrüßung der auswärtigen Mitglieder im Helbig'schen Etablissement künftigen Sonntag seine diesjährige General-Versammlung im Russert'schen Etablissement, Königsstraße, abhalten, welcher sich ein gemeinschaftliches Mittagsmahl in den Lokalitäten und diesem wiederum eine Dampfschiffpartie anschließen wird. Die Wahl Dresdens als Versammlungsort und die Wichtigkeit der Berathungsgegenstände der uns vorliegenden Tagesordnung lassen eine zahlreiche Betheiligung erwarten und ist deshalb mit Sicherheit auf den Besuch von über 300 Gemeindebeamten aus der Provinz zu rechnen.

Von den Kindern des Herrn Gemeindedieners Urban in Löbtau ist am Feuerwerksabend ein elternloser kleiner Knabe, auf den Namen Paul hörend, von der Vogelwiese mit nach Löbtau genommen worden. Herr Urban hat das Kind in einstweilige Pflege genommen und könnte dasselbe möglicherweise dem Bergarbeiter in Zittau angehören, welcher seinen Pflegesohn am Sonnabend in Dresden verloren hat.

— In den gestrigen Vormittagsstunden ist eine Diebin in der hiesigen Neustadt aufgetaucht, welche eine unbemittelte Wittwe, bei welcher sie sich auf Grund einer erlassenen Annonce eingemiethet hatte, um die Summe von 39 Mark bestohlen hat. Die Unbekannte, welche circa einige 20 Jahre alt gewesen, ein schwarzes Falbelkleid, schwarzen Ueberwurf, braunen Strohhut mit schwarzer Feder und dergleichen Band getragen und preußischen Dialect gesprochen, hatte durch Beseitigung eines Briefes ihre Wirthin aus dem Logis zu entfernen gewußt, inzwischen deren Baarschaft gesucht und gefunden und sodann auf Nimmerwiedersehen sich damit entfernt.

— Ein Arbeiter, der auf der Vogelwiese mit dem Abbrechen der Buden beschäftigt gewesen war, hatte sich vorgestern Abend an den Rand des Birkenwäldchens, das an die Vogelwiese stößt, zum Schlafen niedergelegt. Um 9 Uhr erwachte er plötzlich durch eine Berührung und sah einen unbekannten großen Kerl an seiner Seite, der sich an ihm zu schaffen machte, aber sofort die Flucht ergriff, als er sich entdeckt sah. Der Arbeiter revidirte seine Kleidungsstücke, vermißte seine Taschenuhr aus der Westentasche und bemerkte auch, daß seine Beinkleider an der Seite, auf welcher er gelegen hatte, zerschnitten waren und zwar aus keinem anderen Grunde, als um zu seinem wohlgefüllten Portemonnaie zu gelangen, welches in der Beinkleidertasche der betreffenden Seite gesteckt hatte. Der Dieb war beim Herauslangen desselben gestört worden und nur die Uhr ihm zur Beute geworden.

— In der Gewerbeausstellung auf der Ostraallee ist vorgestern ein Dieb auf der That erwischt worden. Er hatte einen Spazierstock und eine Kleiderbürste annectirt. Es soll ein invalider ehemaliger Soldat sein.

— Jüngst ist hier ein falsches Zweithalerstück vom Jahre 1840 mit dem Kopfe Friedrich Wilhelms III. Königs von Preußen zum Vorschein gekommen, welches nicht allein in der Herstellung,